

Häusliche Gewalt - ein trauriger Dauerbrenner

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **57 (2001)**

Heft 1

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-844989>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus den Schlussfolgerungen seien im folgenden Argumente zitiert, die weit über das kirchliche Leben hinaus gelten: "In den herkömmlichen ökonomischen Analysen wird die unbezahlte Arbeit der Frauen als eine beliebig flexible und verfügbare wirtschaftliche Ressource betrachtet und eingeplant.... Wenn nichts mehr geht, wird auf die unbezahlte Arbeit in der Zivilgesellschaft gehofft. In der Praxis ist damit vor allem die unbezahlte Arbeit von Frauen gemeint. Dies ist unrealistisch. Frauen leiden an Arbeitsüberlastung." (Seite 15)

HÄUSLICHE GEWALT – EIN TRAURIGER DAUERBRENNER

Am 1. März 2001 nahm die neue Beratungs- und Informationsstelle für gewaltbetroffene Frauen, bif, in Zürich ihre Arbeit auf. Sie richtet sich an Frauen, die in ihrer Partnerschaft psychischer und/oder körperlicher Gewalt ausgesetzt sind. Auch Drittpersonen, die der betroffenen Frau nahe stehen, können sich beraten und informieren lassen. Trägerschaft ist der Verein zum Schutz misshandelter Frauen und deren Kinder, der seit über 20 Jahren das Zürcher Frauenhaus betreibt.

Eine Recherche des Fernsehens ergab, dass in der Schweiz jährlich mehr als 40 Frauen von ihren Partner getötet werden. Gewalt in Ehe und Partnerschaft betrifft immer auch die Kinder; in 70% der Fälle werden sie selber auch geschlagen. Oder sie werden traumatisiert, weil sie Zeugen der Gewalt werden, deren Opfer ihre Mütter sind.

Die Situation in England

Marie-Therese Larcher fasst ein Referat der britischen Soziologin Liz Kelly zusammen. "Kelly stellt in den verschiedensten Ländern Defizite fest: bei den zuständigen staatlichen Behörden wie Polizei und Sozialdienst, bei der Opferhilfe und dem Gesundheitsdienst.... Behörden und Institutionen sollten sich genügend Zeit nehmen, um eine gemeinsame Philosophie zu

entwickeln, wie sie die Opfer besser schützen und die Täter vermehrt zur Verantwortung ziehen können. Leider werden diejenigen mit dem grössten Fachwissen – z.B. die Häuser für geschlagene Frauen – zu wenig zu Rate gezogen, denn sie haben zu wenig Macht.”

Ein vorbildliches Beispiel aus London: “Eine Polizeistation arbeitet mit fünf zivilen Fachleuten für häusliche Gewalt zusammen. Diese nehmen innerhalb von 24 Stunden nach einem Polizeieinsatz mit den von häuslicher Gewalt Betroffenen Kontakt auf und bieten ihnen emotionale Unterstützung und rechtliche Beratung an. Die Polizei konzentriert sich auf die Strafverfolgung. Diese Massnahmen hatten einen Rückgang der Fälle von wiederholter Gewaltanwendung zur Folge.”

Spezialgerichte

Kelly berichtet von den Spezialgerichten, wie man sie in Nordamerika und England kennt. “Gewalt ist mit einer Trennung nicht beendet, ja viele Frauen erleiden gerade nach einer Trennung häufiger heftigere Gewalt. In Winnipeg (Kanada) bewirkte das Spezialgericht, dass die Polizei die Bestandesaufnahme verbesserte und die Täter öfter verhaftete.”

AUSKUNFT:

BERATUNGS- UND
INFORMATIONEN-
STELLE FÜR FRAUEN

BIF

POSTFACH 1164
8031 ZÜRICH
TEL. 01 278 99 99
FAX 01 278 99 98

Persönlichkeitsprofil schlagender Männer

Gewalttätige Männer haben ein Interesse, unter allen Umständen Kontrolle und Dominanz über Frauen und Kinder zu behalten, Misshandlungen werden zu einem beständigen Verhaltensmuster. - Polizei und Justiz erkannten die Zusammenhänge und ziehen die Täter nun früher und häufiger zur Verantwortung. Mit dem Zürcher Interventionsprojekt gegen Männergewalt ZIP wurde vor vier Jahren der Grundstein für die vernetzte und interdisziplinäre Zusammenarbeit gelegt.

Ausharrende Frauen

Aussenstehende verstehen nicht, weshalb Frauen bei ihren gewalttätigen Männern bleiben. Fachleute unterscheiden emotional-ethische und strukturell-ökonomische Gründe. Zu den emotionalen Gründen zählen die Angst, die Kinder zu verlieren, der Wunsch, den Kindern den Vater zu erhalten,

Furcht vor angedrohten Konsequenzen (wie die Internierung in einer psychiatrischen Klinik) oder die Treue zum Ehegelöbnis. Bei einer Trennung verschlechtert sich zudem die wirtschaftliche Lage der Frauen massiv. Migrantinnen kennen vielfach ihre Rechte nicht oder sie laufen Gefahr, nach einer Trennung ausgewiesen zu werden.

U. Vaterlaus von bif: "Die Frage, die gestellt werden muss, ist nicht diejenige, weshalb kehren Frauen zu ihren schlagenden Ehemännern zurück. Die entscheidende Frage ist, weshalb Männer immer noch davon profitieren, wenn sie ihre Frauen schlagen. Solange Männergewalt als Instrument zur Erhaltung unseres Systems geduldet wird, werden Frauen und Kinder die Kosten zu tragen haben."

Finanzierung und Organisation

Das Sozialdepartement sichert die Pilotphase, d.h. das erste Betriebsjahr. Ziel ist es, später als anerkannte Opferhilfestelle vom Kanton finanziert zu werden. Vier Fachfrauen mit Pensen von je 60% leiten die Stelle. Die Mitarbeitenden sind während sieben Tagen in der Woche erreichbar und gewähren eine Krisenintervention innerhalb von 24 Stunden. Das Angebot ist kostenlos und vertraulich.

30 JAHRE FRAUENSTIMMRECHT

Die Gegner des Frauenstimmrechts hatten recht: Frauen an der Urne verändern die politische Landschaft, nicht nur in der Schweiz. Neuestes Beispiel ist der Ausgang der amerikanischen Präsidentschaftswahlen. 54% der Frauen, aber nur 42% der Männer stimmten für Al Gore.

Besonders auffallend waren folgende Ergebnisse:

| | Frauen | Männer |
|--------------|---------------|---------------|
| Delaware | 64% | 44% |
| Maryland | 65% | 47% |
| Pennsylvania | 58% | 43% |
